

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge**

Band (Jahr): - **(1932)**

Heft 23

PDF erstellt am: **14.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Kirchen-Zeitung

Abonnementspreise: Franco durch die ganze Schweiz: Bei der Expedition bestellt, jährlich Fr. 7.70 halbjährlich Fr. 4.— (Postcheck-Konto VII/128). Postabonnemente 30 Cts. Zuschlag. — Für das Ausland kommt das Auslandporto hinzu

Redaktion:
Dr. Viktor von Ernst, Professor der Theologie, Luzern.

Erscheint je Donnerstags

Verlag und Expedition:
Räber & Cie., Buchdruckerei u. Buchhandlung, Luzern

Inhaltsverzeichnis.

Johann Michael Sailer und seine Erziehungslehre. — Aus der Praxis für die Praxis. — Die Kongregationfeier in Freiburg. — Von einem guten Osterleuchter. — Totentafel. — Kirchenchronik. — Schweizerische Bischofskonferenz — Rezensionen; — Kirchenamtlicher Anzeiger.

Johann Michael Sailer und seine Erziehungslehre.

Von Dr. Emil Spiess.

(Fortsetzung.)

Noch bedeutsamer als Sailers literarisch-pädagogische Tätigkeit war sein persönliches Wirken, von dem wir ausgehen müssen, wollen wir seine erzieherischen Schriften recht erfassen. Das glänzendste Denkmal setzte er sich selbst in seiner Schule, durch die er lebendig fortwirkte, auch jenseits der bayrischen Grenzpfähle.

Sailer war immer von Schülern umgeben, während der Vorlesung wie nach dem Kolleg, auf allen Spaziergängen, beim Essen, vom Morgen bis zum Abend, eine besondere Vorliebe schenkte er den Schweizern, die ohne Unterschied der Fakultät jeden Sonntagnachmittag bei ihm verbrachten. Wie umwälzend sein Vorbild und seine Lehre auf die Umgebung einwirken konnten, beweist als ein Beispiel für viele die Wandlung seines spätern Herausgebers Joseph Widmer, der nach zweijährigem, ausschliesslichem Kantstudium am Christentum irre geworden war und bereits Landshut verlassen wollte, um bei den Münchener Aufklärern vom Schlag Weillers und Salals seine Studien fortzusetzen. Nur die Anhänglichkeit an Sailer hielt ihn im letzten Augenblick zurück; er trat ihm näher, wurde wieder gläubig und in der Folge einer der hervorragendsten katholischen Theologen in der Schweiz. Kanonikus Widmer hat uns einen Bericht hinterlassen, in welchem er die seltene Kunst und die väterliche Zärtlichkeit schildert, mit welcher Sailer seine Schüler leitete und abgeirrte wieder in das rechte Geleise brachte. Wie liebevoll hat Sailer den irrenden Studenten Widmer behandelt! Mehrmals den Tag hindurch und meist ganz unvermutet kam Sailer zu seinem Schüler ins Nebenzimmer; seine Fragen waren in der Regel sehr heiter und freundlich: nun, was treiben Sie denn? was studieren Sie da? wie gefällt ihnen dies oder jenes? Später bediente er sich des vertraulichen Du, und wenn Widmer noch so trocken, verdriesslich oder verkehrt antwortete, nie erfolgte ein hartes Gegenwort, nie sogleich eine Widerlegung. Ganz ruhig hörte Sailer die abgeschmacktesten Be-

hauptungen an, machte einige unbefangene und freundliche Bemerkungen, über die er nachzudenken empfahl und entfernte sich dann plötzlich, wie er gekommen. Beim baldigen Wiedererscheinen war gewöhnlich das erste Wort: Nun, mein Lieber, wie steht die Sache? haben Sie es herausgefunden? Auf verneinende Antwort sprach er: Lassen wir es einstweilen gut sein, die Sache wird sich später von selbst geben. Unvermerkt war dann die Rede auf einen andern Gegenstand gekommen, der auf den jedesmaligen Gemütszustand des Jünglings berechnet war. Eine wohlgewählte Lektüre musste vorzüglich dazu beitragen, Vorurteile zu beschwichtigen und allmählich zu beseitigen. So suchte Sailer dem irre gewordenen Theologen unvermerkt einen anderen Sinn beizubringen und seinen Studien eine ganz neue, der bisherigen entgegengesetzte Richtung zu geben. Vom Studium der Philosophie lenkte er ihn nicht hinweg, aber er kam immer wieder darauf zurück, dass auf dem Wege der tiefsten und schärfsten Spekulation und nach jahrelangem Forschen über die wichtigsten Angelegenheiten der Menschheit im glücklichsten Falle nicht mehr herausgebracht werde, als die christliche Offenbarung in einer allen Menschen verständlichen Sprachlehre enthalte. *)

Ein paar Monate nach Widmer war auch dessen Landsmann Aloys Gügler in Landshut angekommen; sein alter Vater hatte ihn von Luzern herbegleitet, damit der schüchterne Jüngling nicht allein reisen musste. Sailer war beim Anblick des alten Schweizerbauers, der persönlich ihm seinen einzigen Sohn vorstellte und mit ungewöhnlicher Vatersorgfalt empfahl, bis zu Tränen gerührt. Vater und Sohn wurden zum Mittagessen eingeladen; am folgenden Tage aber nahm Sailer den alten Schweizerbauer mit sich in den Hörsaal, stellte ihn den Akademikern vor und erzählte, was die christliche Vaterliebe dieses Mannes bereits getan, um den Sohn vor dem Verderben zu bewahren. Seine Worte machten auf alle Zuhörer einen tiefen Eindruck, und jeder wollte nach der Vorlesung den alten Schweizer sprechen.

Widmer und Gügler sind unter den schweizerischen Schülern Sailers die berühmtesten geworden und stehen deshalb auch hier voran; der übrigen Söhne der Schweiz, die sich ihm enger anschlossen, ist eine grosse Zahl. Seine Vorliebe zu den Schweizern konnte Sailer nie verleugnen und er gestand sie oft in öffentlicher Vorlesung, indem er sich umständlich darüber rechtfertigte. Er besorgte

*) Allg. Relig.- und Kirchenfragen 1847. Nr. 75.

ihnen Kost und Logis, zog sie in seine Nähe und führte treue Aufsicht, erkundigte sich fortwährend um ihr Wohlbefinden und sittliches Verhalten und regte sie zu geselligem Zusammenleben und Zusammenhalten an. „Überall suchten sie einander auf, so viel sie konnten waren sie beisammen, die meisten aus ihnen assen bei einem Garkoch an einem Tische und betrachteten sich unter einander wie Leute, die in ein Haus und zu einer Familie gehörten. Was sie an Geld von Hause mitbrachten oder an überschickten Wechseln versilberten, trugen sie zu Sailer, der darüber Rechnung führte. Das Geld wurde in die Schweizerkasse zusammengeworfen; wer davon nötig hatte, begab sich zu Sailer und verlangte, soviel er bedurfte. So hatten alle Geld, wenn nur einer oder einige welches hatten; über das Eingebachte und Herausgenommene aber wurde so genau Buch geführt, dass keiner der Beteiligten um einen Kreuzer zu kurz kommen konnte.“ (Lütolf).

„Wenn einer der Schweizer seinen Namenstag feierte, da war grosses Fest. Sailer und Zimmer wurden nebst den Landsleuten in die Wohnung des Honorierten geladen und da mit Bier und Kaffee, oft sogar mit Chokolade oder Punsch gar stattlich regaliert, was dann Sailer und Zimmer erwiderten. Sailer antizipierte seinen eigenen Namenstag, der in die Herbstferien fiel. Er versammelte die Schweizer und eine grössere oder geringere Anzahl seiner übrigen Schüler in seiner Wohnung, wo dann mit Fragen und Antworten, mit Necken und Anekdotenerzählen, Singen und Lachen ein fröhlicher Nachmittag verlebte wurde. Sailer entfaltete bei solchen Gelegenheiten sein eminentes Talent, Alles zu erheitern und in aufgeräumter Stimmung zu erhalten.“ (Aichinger).

„An jedem Sonntag Nachmittag kamen die Schweizer aller Fakultäten bei Sailer zusammen. Vieles wurde da geordnet, verabredet, geplaudert und berichtet. Sailer brachte zuweilen Bücher herbei und veranstaltete damit eine Lotterie; wenn er dann einen, der leer ausgegangen, verdutzt dastehen sah, so sagte er wohl: „Ei, du Schelm, hast du nichts bekommen? Gleich mache mir ein lustig Gesicht“ — worauf er ins Bücherzimmer ging und auch für die Niete noch eine Prämie holte. Oft forderte er einen der Gegenwärtigen auf, sogleich hinter den Tisch zu gehen und aus dem Stegreife zu predigen; er ermunterte dann den Zagenden und rief: ‚Bilde dir nur ein, du seiest aus uns allen der Gescheiteste, predige keck und lache die Welt aus.‘ Er legte auch zuweilen eine Pomeranze auf den Tisch und sagte: ‚Sieh, die Pomeranze bekommst du, wenn du uns predigst.‘ Bei solchen Anlässen war Sailer kindlich froh und leicht zu befriedigen; und wenn etwa eine possierliche Rede in schweizerischer Mundart vordeklamiert wurde, sass er auf dem Boden und weinte vor Lachen.“ (Aichinger).

„Wenn aber Sailer in den Erholungsstunden unter seinen Schülern ganz den Professor vergass, vergassen doch sie die Ehrfurcht nie, die sie dem Lehrer und treu besorgten Erzieher schuldig waren. Er nahm sich ihre einfältigsten und alltäglichen Sorgen und Angelegenheiten zu Herzen und liess keinen zweifelnden oder bekümmerten Schüler von sich, er habe ihm denn — ihn beim Rockflügel ergreifend und schnell mit ihm im

Zimmer auf- und abschreitend — so lange zugeredet, bis aller Zweifel verschwunden und der entwichene Frohsinn zurückgekehrt war. Dann brach er plötzlich ab, machte die Türe auf und schied mit der gewöhnlichen Phrase: ‚Jetzt geh, sei guten Mutes und lache die Welt aus.‘*)“ (Fortsetzung folgt)

Aus der Praxis, für die Praxis.

Oefftere Kommunion.

In Nr. 22 begegnen sich zwei Meinungen über den Kommunionempfang.

Eine Meinung will „lieber weniger Kommunionen, aber dafür solche, die wirklich bewusste Anteilnahme am geopfertem Heiland sind.“

Die andere Meinung möchte den Kommunikanten das Nüchternsein erleichtern.

Eine dritte Meinung möchte nun die Anregung machen: 1. Man unterrichte die Leute oft über die Kommuniondekrete Pius X. und freue sich, wenn viele Personen wohl vorbereitet zur hl. Kommunion kommen, sei es in oder ausser der hl. Messe. 2. Man lasse die Leute selber für das Frühstück sorgen; Gratisfrühstücke bringen die Gefahr mit sich, dass arme Leute des Frühstückes wegen zum Tische des Herrn gehen. (Joh. 6, 26.) Auch bei Kindern wird die Reinheit der Absicht durch natürliche Lockmittel leicht gefährdet.

-gr-

Kinderkommunion und Frühstück.

Der Seelsorger einer Berggemeinde schreibt uns:

Der Artikel über das „prosaische Hindernis der öftern Kommunion“ in der letzten Nummer der Kirchenzeitung verdient alle Beachtung. Die Frühstückfrage ist wohl prosaisch, aber auch praktisch, und zwar so praktisch, dass eine allgemeine Förderung der Kinderkommunion kaum erreicht werden kann, ohne annehmbare Lösung dieser Schwierigkeit. Hier ein kleiner Beitrag aus der Erfahrung.

Die Kinder, die kommunizieren wollen, bringen die Milch in einem Fläschchen (Bier- oder Limonadefläschchen) mit ins Schulhaus, bevor sie zur Kirche gehen. Es ist also vorausgesetzt, dass Kirche und Schule nahe beieinander seien. Die Fläschchen werden in einen mit Wasser halbgefüllten kleinen Zuber gestellt. Bevor die Kinder gemeinsam zur Kirche ziehen, stellt die Lehrschwester einen elektrischen Tauchsieder ins Wasser. Kommen die Kinder von der Schulmesse zurück, ist die Milch schön trinkwarm oder gar heiss. Die Kinder nehmen ihre Fläschchen mit in die Schule, die sofort wie sonst mit Gebet begonnen wird. Dann darf jedes Kind seine Milch und sein Brot ruhig essen, was den Kleinen in Rücksicht auf die Umstände und den Ort besondere Freude macht. Um keine Zeit für die Schule zu verlieren, erzählt die Lehrschwester unterdessen eine Geschichte, die allenfalls nachher als Lehrstoff dienen kann. Leicht lässt sich z. B. auch eine biblische oder profane Geschichte bei dieser Gelegenheit erzählen. In einer Viertelstunde ist alles erledigt.

Während der Fronleichnams-Oktav gingen hier fast alle Kinder zur hl. Kommunion und haben auf diese Art

*) Schiffmann bei Lütolf a. a. O. S. 16 ff.

gefrühstückt, ohne dass sich Schwierigkeiten von Seiten der Eltern, der Kinder oder der Schule ergeben hätten.

Wo also Kirche und Schule nahe und kathol. Lehrkräfte vorhanden sind, dürfte diese Lösung nahe liegen, weil sehr einfach, zeitsparend und wenig störend für die Schule. Auch die Kosten sind sehr gering: Anschaffung eines Tauchsieders ca. Fr. 15.— bis 20.—, sowie Stromverbrauch täglich insgesamt für ca. 5—10 Rappen. Lichtanschluss ist möglich bei kleinen Tauchsiedern. Wo keine Zähler sind, wende man sich um Weisung ans Elektrizitätswerk. Die Bedienung des Tauchsieders überlasse man nicht einem Kinde, weil er sich ausser Wasser schnell ausbrennt. (An andern Orten nehmen die Kinder die warme Milch in Thermosflaschen mit. D. Red.)

Immer wird sich aber der Seelsorger hüten vor starkem Drängen. Die Kommunion sollte frei bleiben. Ermuntern soll man wohl, drängen nie. St.

Die Kongregationsfeier in Freiburg.

(29. und 30. Mai 1932)

Deutsche Abteilung.

(Skizze)

Die Anzahl der Festteilnehmer war erfreulich, vor allem die der Praefekten und Praefektinnen. Am Samstag wurden die Referate und Diskussionen gehalten. Am Sonntag mussten die Veranstaltungen wegen der schlechten Witterung entweder verlegt werden oder leider ganz unterbleiben. Besondern Glanz erhielt die Feier durch das vom apostolischen Nuntius celebrierte Pontifikalamt. Generalvikar Mgr. Ems konnte ein huldvolles, an Mgr. Marius Besson gerichtetes päpstliches Handschreiben verlesen. Der Hl. Vater erhebt die Liebfrauenkirche zu Freiburg als Zentrum der dortigen Kongregationen zu einer „Basilica minor“.

Was besonders interessieren wird, das sind die praktischen Folgerungen und Entschlüsse, welche den Referaten und Diskussionen folgten. Referenten waren: am Samstag vormittags H. H. P. de Chastonay, Bern („Die Kongregationen und die katholische Aktion“), nachmittags H. H. Dekan Edwin Dubler, Pfarrer von Olten („Die Frauen- und Jungfrauenkongregationen in der Pfarrei“), H. H. Generalsekretär Frid. Suter („Die Kongregation und die Jungmänner“) und H. H. P. Erasmus Bernert O. P. („Die Kongregation und die Intellektuellen“).

Die ganze Tagung war von dem einen Gedanken getragen: die Kongregationen sind auch heute noch aktuell, modern, und nicht überlebt. Deshalb ist es wichtig, dass sie gerade jetzt in einer Zeit der wirtschaftlichen, wie auch der religiösen Krisis zu neuem, blühendem Leben erwachen.

Den verschiedenen Referaten folgte eine lebhaftige Diskussion. Sie erstreckte sich auf folgende drei Hauptpunkte:

1. Kongregation: Elite oder Masse?
2. Kongregation und katholische Aktion.
3. Kongregation und andere Vereine.

Auf die Bezeichnung „Marianische Kongregation“ wurde absichtlich nicht eingegangen.

In der ersten Diskussionsfrage einigte man sich entschieden für das Elitesystem. Zwar gibt es gerade jetzt

noch recht viele Massenkongregationen. Hier muss das Elitesystem nach Möglichkeit ein- und durchgeführt werden. Wenigstens der Kern der Kongregation (jedenfalls der Vorstand) sollte Elite sein. „Wir erreichen mit einer kleinen Anzahl eifriger Kongreganisten entschieden mehr als mit einer grossen Anzahl lauer“.

In der zweiten Diskussionsfrage konnten bloss Stichproben gegeben werden, weil hier das Wirkungsfeld unbeschränkt ist. Als Grundsatz gelte hier besonders für den Pfarrer: „Die Kongregation soll als lebendiges, tätiges Glied in den Pfarrorganismus eingebaut werden“. Nur so kann die Kongregation dem Pfarrer zurückerstatten, was er für sie an Mühe und Arbeit ausgibt in der Betreuung. Der Pfarrer muss „auf seine Rechnung kommen“. Um dies zu erreichen muss der Kongregation ein bestimmtes Wirkungsfeld zugewiesen werden. Es ist die katholische Aktion: Anteilnahme der Laien an der Seelsorge. Man nannte: Kongregation und Arme, Kranke, Gefangene, wirtschaftlich finanziell Bedrängte, Ungläubige, religiös Laue. Man erwähnte ferner: Kongregation und Presse, Missionen, Wohltätigkeitsinstitute. Auf diese Weise bekommen die Kongreganisten Freude, Eifer, Liebe zur Sache.

In der dritten Diskussionsfrage galt der Grundsatz: „Die Kongreganisten sollen überall mitmachen wo es ihnen möglich ist. Wir wollen keine engherzige „Winkelfrömmigkeit“. Sie sollen auch in den andern Vereinen als guter Sauerteig alles durchsäuern. Der Geist aller andern Vereine soll dem Geiste der Kongregation möglichst nahe kommen und sich stets einstellen auf ihren ersten und letzten Zweck, der da ist die Selbstheiligung.

Zum Schlusse wurden organisatorische Anregungen gemacht. Es sind kurz folgende:

Alle Kongregationen der Schweiz sollten zu bestimmter Zeit in einem in dieses Gebiet einschlagenden Blatte veröffentlicht werden, damit jedermann weiss, wo er sich zu melden hat, falls er in eine neue Kongregation eintreten will. Es ist dies beim steten Wechsel der Bevölkerung von Bedeutung.

Ein jeder Präses sollte beim Wegzuge eines Mitgliedes sich die Mühe nehmen, dieses Mitglied beim Präses des neuen Ortes anzumelden. So könnte der neue Präses die Ankömmlinge aufsuchen, sie sofort betreuen, was den Eintritt in irgend einen andern, manchmal sogar neutralen oder gar kirchenfeindlichen, Verein verhüten würde. Dies ist besonders wichtig für die Städte.

Es wurde der Entschluss gefasst, die Schulung von Praefekten und Praefektinnen möglichst zu fördern, denn nur auf diesem Wege wird eine gute und erfolgreiche Organisation der Kongregationen möglich sein. Zu diesem Zwecke sollen eigentliche Bildungswochen abgehalten werden. (Wer diesbezüglich nähere Auskunft wünscht, wende sich an HH. Mugglin, Redaktor des „Marienkindes“.)

Eine grosse Bedeutung wurde den geselligen Veranstaltungen zugesprochen, welche durch die Kongregationen organisiert und z. B. in Zürich vorbildlich durchgeführt werden. Solche Anlässe bringen nicht nur die Mitglieder der Kongregation einander näher, sondern sie ermöglichen meistens einen reichen Fischfang von Seelen, selbst Aussenstehender.

Dies ist in grossen Zügen der Stoff, der an der Freiburger Kongregationstagung zur Sprache kam. In der französischen Abteilung wurden die gleichen Themata behandelt und die selben Gedanken ausgesprochen. Mögen die guten Anregungen und Entschlüsse nicht nur auf dem Papiere stehen bleiben, sondern in die Tat umgesetzt werden! „Per Mariam ad Jesum!“

W. B.

Von einem guten Osterleuchter.

Die Osterkerze bedeutet uns den auferstandenen Herrn. Zu Beginn des ersten Ostergottesdienstes gibt ihr der Diakon im Exultet diese Bedeutung. Ergreifend erinnern uns die fünf roten Weihrauchkörner im weissen Kerzenleib an die verklärten Wundmale. Und wie Christus noch vierzig Tage auf Erden blieb, so brennt die Osterkerze noch vierzig Tage beim Gottesdienst, bis der Diakon nach dem Evangelium von der Himmelfahrt die Kerze auslöscht; für immer.

Wegen dieser Bedeutung ist uns die Osterkerze lieb und heilig und sie auf einen würdigen Leuchter stellen, zeugt von Verständnis und religiösem Sinn. Es werden da und dort Osterleuchter angepriesen, die etwas scheinen und wenig sind. Und weil mancher Mitbruder den Wunsch nach einem schönen Leuchter im Herzen trägt, möchte ich auf einen vorbildlichen aufmerksam machen. Dieser Osterleuchter sieht so aus: Auf einer viereckigen Fussplatte windet sich ein draller, prächtiger Fisch und speit gerade Jonas den Propheten aus. Dieser weist staunend nach oben, als wüsste er um die prophetische Bedeutung seines dreitägigen Strafaufenthaltes im Bauch des Fisches. Dann hebt sich über zwei Meter ein Schaft schlank in die Höhe und trägt links und rechts die Figuren der Kündler der Auferstehung. Da steht David mit Krone und Harfe und dem Spruchband: „Ego hodie genui te“. Die Auferstehung ist die Geburtsstunde des menschgewordenen Gottes zur ewigen Glorie. Prophet Osee führt den Gedanken weiter durch sein Spruchband: „O mors, ero mors tua.“ Die Auferstehung ist auch Erlösung; denn durch sie wird für die Menschheit Tod und Hölle überwunden. Es folgt Johannes der Täufer, dessen Lebenssinn war, auf Christus zu weisen. Er zeigt wuchtig nach oben zur Kerze. Sagt gleichsam: „Was die Propheten verkünden, erfüllt sich hier, Ecce!“ Die Reihe schliesst Paulus mit einem Kopf voll gewaltiger Energie, das Schwert fest in der Faust, ebenso das Spruchband, worauf steht: „Deus adimplevit resuscitans Jesum“. Die Stelle ist entnommen aus dem 13. Kapitel der Apostelgeschichte, wo St. Paulus den Leuten von Antiochien in Pisidien die Auferstehung Jesu Christi als Grundlage der frohen Botschaft hinstellt und dabei den davidischen Vers zitiert: Filius meus es tu, ego hodie genui te“. Aus der mit zwei Wappen geschmückten, dunklen Schale erhebt sich weiss und hoch das Sinnbild des auferstandenen Christus: die Osterkerze. So ist der Kreis geschlossen. Was der alte Bund verheissen, verkündet der neue Bund als selige Gewissheit, als die Grosstat des erbarmenden Gottes.

Wie dieser Ideenreichtum ein Christenherz erfreut, so freut auch die künstlerische Form. Sie passt zum

Inhalt, ist kühn gestaltet und voll und gross stehen die Gestalten im Raum. Nicht bloss wegen ihrer Beziehung zu den biblischen Personen sind diese Figuren wertvoll; sie sind als Plastiken allein betrachtet durchaus gut. Könnte man Sinn und Zweck des Leuchters vergessen, man müsste an der Form allein noch Freude haben. So ist es recht. Nur zu oft lassen wir aus Liebe zu einem religiösen Inhalt eine minderwertige Form gelten. Und doch wäre das einzig Richtige, dass einer grossen Idee auch die Form entspreche.

Der Leuchter ist geschnitzt aus dunklem Nussbaumholz. Er steht im Luzerner Hinterland, in der Pfarrkirche zu Grosswangen. Geschaffen hat ihn Albert Maria Schilling, Bildhauer in Zürich.

F. B.

Totentafel.

Aus dem Klerus des Kantons Luzern ist am Vorabend des Herz-Jesu-Festes, am 2. Juni, ein Priester zur ewigen Ruhe eingegangen, der als treuer Hüter des Glaubens und Verfechter der Rechte der Kirche bei Geistlichen und Laien in hohem Ansehen stand. Es ist der hochw. Herr **Franz Xaver Meyer**, Pfarrer von **Emmen**, Dekan des Kapitels Luzern-Land und Ehrendomherr der Kathedrale von Solothurn. Er starb nach einem an Leiden reichen Krankenlager von mehreren Wochen im Sanatorium St. Anna zu Luzern. Pfarrer Meyer war am 25. April 1859 in seiner Heimatgemeinde Sulz bei Hitzkirch geboren. Erst dem Lehrerberuf zugeneigt, entschloss er sich nach einer Primizpredigt von P. Albert Kuhn, Priester zu werden. Er machte gute Studien in Münster, Einsiedeln und Luzern, wurde am 10. Juli 1886 von Bischof Friedrich Fiala geweiht und nach einem halbjährigen Studienaufenthalt in Rom 1887 als Pfarrhelfer nach Luzern berufen. 1890 erfolgte seine Wahl als Pfarrer nach Emmen. Mit opferwilligem Eifer und vorbildlicher Treue widmete er sich 42 Jahre der Seelsorge in dieser Gemeinde. Besondere Aufmerksamkeit erheischten die Verhältnisse im westlichen Teil der Pfarrei, wo industrielle Unternehmungen hunderte von Arbeitern angezogen hatten. Auf den Spuren seines frühern Vikars Stalder wandelnd, welcher als Expositus von Littau die Organisation der Seelsorge in Reussbühl, den Bau der dortigen Kirche und die Errichtung einer selbständigen Pfarrei in die Wege geleitet und mit unbeugsamer Energie durchgeführt hatte, unternahm Pfarrer Meyer die nämliche Aufgabe für Gerliswil. Von 1904 bis 1923 wurde erst in einer Notkirche Gottesdienst gehalten, in den Jahren 1913 bis 1915 die schöne Kirche gebaut, 1923 endlich innert dem Rahmen der Kirchgemeinde Emmen die Pfarrei Gerliswil ins Leben gerufen. Die Ueberwindung der Widerstände, die Beschaffung der gewaltigen Summen, welche der Bau und die Ausstattung der Kirche erforderten, die allmähliche Verselbständigung der Seelsorge kosteten den Pfarrherrn unsäglich viel Arbeit. Und dabei war er in einer Lage, wie die Juden, als sie nach der Rückkehr aus Babylon den Tempel und die Mauern zu Jerusalem wieder aufbauten: mit der einen Hand bauten sie und mit der andern hielten sie das Schwert. So auch Pfarrer Meyer. Mit Wort und Schrift wehrte er die Angriffe ab, welche Glauben und christliches Leben seiner

Pfarrkinder, besonders der Arbeiterbevölkerung, bedrohten. In Zeitungsartikeln, in einer Reihe von Broschüren und Flugblättern suchte er auch jene seiner Pfarrkinder zu erreichen, welche seine Predigten nicht hörten. Diese Schriften, klar und gründlich abgefasst, fanden übrigens ihren Weg auch weit über die Grenzen der Pfarrei Emmen hinaus. Pfarrer Meyer wollte das Volk überzeugen von der Notwendigkeit des Christenglaubens und der göttlichen Gesetze für das öffentliche Wohl und von der Unvereinbarkeit der liberalen und sozialistischen Grundsätze mit katholischer Lebens- und Weltanschauung. Er wurde dafür viel angefeindet, aber die ritterliche Art, mit welcher er den Gegner behandelte und seine reinen Absichten bewirkten, dass er mit Behörden und Pfarrkindern im besten Einvernehmen lebte. Besonders trug dazu auch seine Selbständigkeit und freigebige Liebe gegenüber den Armen und Bedrängten bei. Darum wird er auch nach seinem Tode Verehrung und dankbare Liebe finden.

In seinem Heimatdorfe **Cottens** starb am 31. Mai der hochwürdige Herr Kaplan **Joseph Margueron**, geboren 1853, gebildet am Kollegium und im Seminar zu Freiburg, geweiht im Jahre 1881. Nach einjährigem Vikariat in Vevey wurde er Pfarrer in Pétigny und 1888 Pfarrer in Chatonnaye, wo er bis 1924 blieb. Wegen seines Pflichteifers und seiner Güte war er in all seinen Stellungen geschätzt, auch als Kaplan von Cottens, wohin er sich 1924 zurückgezogen hatte. Er starb infolge eines Schlagflusses, welcher 8 Tage vor seinem Tod ihn betroffen hatte.

Waren die zwei oben erwähnten Priester zur Zeit ihres Hinscheidens schon in höherem Alter, so reiht sich hier ein Mann an, der in der Blüte der Jahre, im 43. Altersjahre schon vollendet hat, der hochwürdige **P. Rudolf Karl von Moos** aus **Luzern**, Sohn des Försters von Moos, geb. 1889, aus einer Familie von zwölf Kindern. Auffallend war an dem jungen Menschen seine besondere Liebe zur Natur, die ihn zu langen, einsamen Spaziergängen in den Wäldern auf den Vorbergen des Pilatus antrieb und zum fleissigem Studium der Pflanzen- und Tierwelt in denselben. Doch entschied er sich nicht für einen naturwissenschaftlichen Beruf, sondern wählte er nach Abschluss seiner Gymnasialzeit das Ordensleben. Während des Weltkrieges war er Präfekt am Institut in Feldkirch und offenbarte hier ein grosses Erziehungstalent. Die grossen Entbehrungen und Ueberanstrengungen, welche die Zeitverhältnisse und der unbeugsame Arbeitswille des jungen Präfekten mit sich brachten, zogen ihm aber eine doppelte Krankheit zu, Leukämie und ein Lungenleiden, von denen er sich nie mehr ganz erholte und die für ihn eine Quelle von Schmerzen und Beklemmungen wurden. Nach der Priesterweihe fand er Verwendung als Spiritual in Immensee und darauf am Missionsseminar in Wolhusen. Das Zunehmen der Krankheit nötigte ihn aber zum Rücktritt von diesem ihm lieben Arbeitsfeld. Davos, Schönbrenn und das Theodosianum in Zürich waren die letzten Stationen, endlich das Altersheim der Krankenbrüder auf Schloss Steinhof in Luzern, wo er in der Nacht vom 3. zum 4. Juni seine Seele dem Schöpfer zurück-

gab. Er war von ungewöhnlicher geistiger Reife und Erfahrung im geistlichen Leben, voll glühender Liebe zu seinem Gotte, dem er auch andere, die bei ihm Trost und Hilfe suchten, nahe zu bringen verstand.

R. I. P.

Dr. F. S.

Kirchen-Chronik.

Die 14. Generalversammlung des Diözesan-Cäcilienvereins des Bistums Basel, die Sonntag den 5. und Montag den 6. Juni in Bern abgehalten wurde, nahm einen glänzenden Verlauf. Die Veranstaltung stand unter dem Protektorate des hochwürdigsten Bischofs von Basel, Mgr. Josephus Ambühl, der trotz einer Unpässlichkeit sich nicht davon abhalten liess, die Feier zu präsidieren. Beim feierlichen Hochamt, das von Stadtpfarrer Mgr. J. E. Nünlist unter Pontifikalassistentz des Bischofs zelebriert wurde, trug der Berner Kirchenchor, der 160 Mitglieder zählt, dirigiert von J. Iwar Müller, die Messe zu Ehren des hl. Bruno von J. V. Wöss vor. H. H. Pfarrer Rupper von Steinbrunn (Thurgau) hielt die Festpredigt. Am Festabend im Casino wurde das hervorragende Oratorium „Job“ von Iwar Müller aufgeführt. — Noch nie wurde wohl ein Schweizer Cäcilienverein von geistlicher und besonders von weltlicher Seite so geehrt wie in Bern. Der Diözesanbischof war von seinen beiden Generalvikaren begleitet, die Apostolische Nuntiatur vertreten durch Nuntiaturrat Mgr. Dr. Ritter. An den Veranstaltungen nahmen Bundespräsident Motta, Regierungspräsident Mouttet, Regierungsrat Stauffer, Vertreter des Berner Stadtrates und andere eidgenössische und bernische Honoratioren teil. Es ist uns eine eingehende musikalische Würdigung der Tagung in Aussicht gestellt.

Afrikanische Missionen. P. Joachim Ammann O.S.B., Missionsabt von Ndanda. Das Zunehmen der Schulen und der Christenzahl im ostafrikanischen Missionsgebiet der Benediktiner veranlasste bereits vor einigen Monaten den Apostolischen Stuhl, die bisherige Missionsabtei Lindi in zwei Sprengel aufzuteilen. Missionsabt Gallus Steiger O. S. B. behält den grösseren Teil am Nyassasee mit dem Abteissitz in Peramiho. Als Abt im Küstengebiet von Lindi — Abbatia nullius von Ndanda genannt — wurde von Pius XI. der Hochwst. Herr P. Joachim Ammann ernannt. Der Auserkorene wurde am 28. Februar 1898 in Wil (St. G.) geboren, besuchte das Gymnasium in Einsiedeln, begann das Theologiestudium in Freiburg i. Ue. und schloss es in München ab, weil er inzwischen ins Kloster St. Ottilien eingetreten war. Um Ostern 1923 primizierte P. Joachim in seiner Heimatstadt Wil und wirkte seit Herbst desselben Jahres segensreich als Missionär auf der Station Mnero, deren Ausbau er soeben vollendet hat. — Gottesseggen begleite den ersten Oberhirten von Ndanda! Und wir katholischen Landsleute wollen den neuen Schweizerabt stetsfort mit Unterstützen seiner Mission erfreuen! Ist doch sein und des Abtes Gallus Gebiet von Kriegsschluss an bis heute noch seitens des Apostolischen Stuhles ausdrücklich den „Benediktinermissionären in Uznach aus der Kongregation von St. Ottilien“ anvertraut.

Personalmeldungen.

H. H. Dr. August Zöllig, Pfarrer von Rorschach, wurde vom St. Galler Katholischen Administrationsrat zum Domdekan gewählt.

H. H. Pfarr-Rektor Michael Strasser in Oberwinterthur hat resigniert und wird eine leichtere Pfarrei in seiner Heimatdiözese Augsburg übernehmen. Der Resignat wirkte seit 1910 in Davos und seit 1916 in Winterthur. Der Kirchenbau Ossingen-Oberwinterthur ist ein Hauptverdienst des Scheidenden, der auch seine hervorragenden musikalischen Talente in den Dienst der Seelsorge stellte. V. v. E.

Rezensionen.

Erziehung und Uebernatur. Eine grundsätzliche Besinnung. Von Franz Bürkli. Räder & Cie., Luzern 1932.

Man wird so lange unsicher im Erziehen der jungen Menschen als man sich nicht klar ist über das Verhältnis von Uebernatur und Erziehung. Das vorliegende Buch ist eine grundsätzliche Besinnung. Der Untertitel zeigt es an. Der Leser muss den Ansichten des Verfassers sofort zustimmen; denn das Thema ist philosophisch tief erfasst und bietet auf praktischem Gebiete die besten und vielseitigsten Anregungen. Natur und Uebernatur und zwischen diesen zwei Polen die Erziehung. Das ist das Problem. Kaplan Bürkli hat das richtige Verhältnis herausgefunden. Er hat ein meisterhaft pädagogisches Geschick. Er bietet uns nicht Grundsätze, die einfach aus Gesetzen abgeleitet werden, sondern die sich aus der Natur, dem Ziel und der Aufgabe des Menschen ergeben. Lehrer und besonders auch Religionslehrer und Pädagogen werden sich freuen ein so fundamentales wichtiges Thema so gründlich und so gefällig verarbeitet vorzufinden. Wir sind dem Verfasser des Buches zu grossem Dank verpflichtet. G.St.

Kirchenamtlicher Anzeiger für das Bistum Basel.**Gebet für günstige Witterung.**

Zur Erlangung günstiger Witterung für die Ernte weisen wir die hochw. Geistlichen des Bistums Basel an, in der hl. Messe pro re gravi die oratio imperata ad postulandum serenitatem zu beten und das Volk ebenfalls anzuhalten um günstige Witterung zu Gott zu flehen.

Solothurn, den 7. Juni 1932.

† Josephus, Bischof.

Schweizerische Bischofskonferenz.

Die diesjährige Bischofskonferenz findet in der Woche nach dem ersten Sonntag im Juli statt. — Da der jetzige Dekan der Hochwst. schweizer. Bischöfe, Bischof Aurelius Bacciarini, Apost. Administrator des Tessin, im Theodosianum in Zürich krank darniederliegt, sind gemäss getroffener Vereinbarung Zuschriften, welche die diesjährige Bischofskonferenz betreffen, an den Hochwst. Bischof von Sitten, Vice-Dekan, zu richten. Zuschriften, welche schon an den Bischof von Chur gesandt wurden, werden nach Sitten weitergeleitet.

Chur, 2. Juni 1932.

Aus Auftrag:

† Laurentius Matthias, Bischof von Chur.

Korrektur.

Das in der Schweiz. Kirchen-Zeitung Nr. 18 vom 5. Mai 1932 rezensierte Werk „Döring, der christliche Altar“ ist im Verlag Schöningh (nicht Herder) erschienen.

Tarif pr. einspaltige Nonpareille Zeile oder deren Raum
Ganzjährige Inserate: 12 Cts. | Vierteljährige Inserate: 19 Cts.
Halbjährige Inserate: 14 Cts. | Einzelne Inserate: 24 Cts.
Beziehungsweise 13, 26 und 52 mal innert Jahresfrist.

Inserate

TARIF FÜR REKLAMEN: Fr. 1.50 pro Zeile
Bei bedeutenden Aufträgen Rabatt
INSERATEN-ANNAHM SPÄTESTENS DIENSTAGMORGEN

Diasporaseelsorger
sucht einen**Dirigenten**

der einen Chor von 25 Mitgliedern zu leiten versteht und im Harmoniumspiel bewandert ist. Gefl. Offerten sind zu richten ans kath. **Pfarramt Thayngen** bei Schaffhausen.

Rauchfasskohlen

von langer Brenndauer,

Weihrauch

extra zum Gebrauche für diese Kohlen präpariert,

Anzündwachs

tropffrei,
bewährter Artikel,

Anzünder dazu

mit Löschhorn,
liefert

Ant. Achermann

Kirchenartikel u. Devotionalien
Luzern. Tel. 107

Elektrischer Antrieb für Kirchenglocken**System Gähwiler**

Einfach und daher zuverlässig - Geringster Stromverbrauch - Schwingung der Glocken regulierbar - Vollautomatischer Betrieb - Gutachten erster Autoritäten.

Projekte und Kostenvoranschläge durch:

P. & H. Gähwiler - Winterthur

Neuwiesenstrasse 8

Telephon No. 1459

Messweine

sowie in- und ausländische

Tisch- und Flaschenweine

empfiehlt höflich:

Weinhandlung Eschenbach A.-G.

Telephon 4.26

Beidigt für Messweinelieferungen

F. HAMM

Glockengießerei
STAAD b. Rorschach

Gesucht

leichte Stelle in geistl. Haus auf dem Lande für ein fleissiges, in den Hausgeschäften bewandertes, aber zeitweilig etwas leidendes Mädchen, neben Haushälterin. Ansprüche ganz bescheiden. Angebote unter C. L. 545 an den Verlag der Schweiz. Kirchenzeitung Luzern.

Kirchenfenster Neu u. Reparaturen!

direkt vom Fachmann, garantiert bescheid. Preise, prompte Bedienung.

J. Süess von Büren
Schrenng. 15, Tel. 32316, Zürich 3

Messwein

sowie in- und ausländische

Tisch- u. Flaschenweine

empfehlen

Gebrüder Nauer

Weinhandlung

Bremgarten

Beidigte Messweinelieferanten

Kirchengoldschmied**A. BICK, WIL**

erstellt neuzeltliche Geräte in feinsten Handarbeit als Spezialität



und besorgt auch jede Reparatur echte Feuervergold., Versilberung Vernierung etc. reell u. billig. Bekannte Vertrauensfirma, gegr. 1840



MARMON & BLANK

Kirchliche Kunst-Werkstätten
WIL (Kt. St. Gallen)

empfehlen sich zur Ausführung kunstgewerblicher Arbeiten. — Altäre, Kanzeln, Statuen, Kreuzweg-Stationen, Chor- und Beichtstühle, Kommunionbänke, Altarkreuze, Primizkreuze, Betstühle etc. Religiösen Grabschmuck, Renovation und Restauration von Altären, Statuen und Gemälden. — Einbau diebessicherer Eisentabernakel. — Uebernahme ganzer Kirchen-Innenausstattungen und Renovationen. **Höchste Auszeichnung.** — **Beste Referenzen!** Ausführung der Arbeiten in unseren eigenen Werkstätten.

Für eine private Lourdesgrotte gesucht eine

Muttergottesstatue

Grösse ca. 150 cm. Zu erfragen bei der Exped. unter D. D. 546

Lexikon der Pädagogik der Gegenwart

Herausgegeben vom Deutschen Institut für
wissenschaftliche Pädagogik, Münster i. W.

Leitung der Herausgabe: Dr. Jos. Spieler

Erster Band

Abendgymnasium bis Kinderfreunde

Mit 12 graphischen Darstellungen. Lexikon-Oktav.
(XVI Seiten u. 1544 Spalten) In Leinwand 28.80 M.,
in Halbfranz 32.40 M.

Zweiter Band

Kinderfürsorge bis Zwangszustände

Mit 19 graphischen Darstellungen und Register
zum ganzen Werk. Lex.-Oktav. (XVI Seiten u. 1500
Spalten) In Leinwand 32 M., in Halbfranz 36 M.

Eine Übersicht von wissenschaftlicher Höhe — ein praktisches
Nachschlagewerk über die gesamte Pädagogik in Theorie und
Praxis, wie sie sich der Gegenwart im weiteren Sinne darstellt.
Dank der konsequent durchgeführten Raumökonomie gibt diese
umfassende pädagogische Gegenwartskunde Auskunft über:

Erziehungs- und Bildungsziele

Schüler und Zögling

Träger aller Bildung und Erziehung

Bildungs- und Erziehungsformen, -mittel und -methoden

Biologische, psychologische, soziologische, wirtschaftlich-
rechtliche, philosophische und weltanschauliche Grundlagen
der Erziehung und Erziehungswissenschaft

Unterrichtsfächer aller Schulgattungen

Schularten

Mitlerzieher und Erziehungsfaktoren im weitesten Sinne

Leben und Wirken von bedeutenden verstorbenen (ca. 60) und
lebenden (ca. 80) Pädagogen unserer Tage

Wichtige Zeitprobleme wie Heilpädagogik, Fürsorgeerziehung,
Individual- und Sozialpsychologie, Individual- und Sozial-
pädagogik, Arbeits-, Berufs- u. staatsbürgerliche Erziehung,
anthroposophische u. psychoanalytische Pädagogik, Lebens-
gemeinschaftsschule, Auslanddeutschum, Konkordate,
Reichsschulgesetz usw.

Das Schulwesen der deutschen Staaten, der Grenzlande und
des Auslandes

Verlag Herder — Freiburg im Breisgau

CLICHÉS
ALLER ART LIEFERT F. SCHWITTER
BASLER CLICHÉ-FABRIK
ALLSCHWILERSTR. 46 BASEL TELEPHON: 5645

Elektrische Kirchenglockenantriebe

mit oder ohne automatische
Turmuhrsteuerung, liefert in
bestbewährter Ausführung
nach eigenem System

CARL MAIER & CIE.
Fabrik elektrischer Apparate u. Schalteranlagen
SCHAFFHAUSEN

Missalien

MISSALE IN GROSS-QUART (Pustet)

Schwarz Leder, Goldschnitt	Fr. 85.—
Rot Leder, Goldschnitt	Fr. 91.25
Rot Ziegenleder, Goldschnitt	Fr. 118.75

MISSALE M. BILDERN V. GOTTWALD (Pustet)

Schwarz Leder, Goldschnitt	Fr. 135.—
Rot Leder, Goldschnitt	Fr. 140.—
Rot oder grün Ziegenleder mit Goldschnitt	Fr. 168.75

MISSALE IN KLEIN-QUART (28x19)

für Kapellen (Mäme)

Halbleder, Goldschnitt	Fr. 35.—
Schwarz Leder, Goldschnitt	Fr. 52.50
Rot Leder, Goldschnitt	Fr. 64.—

Proprium wird extra berechnet

RÄBER & CIE., LUZERN



Elektrische
**Kirchen-Glocken
Läutmaschinen - Bau**

Neuestes eigenes patent. System

Maschinenbau - Werkstätte

L. Tanner, Triengen
(Kt. Luzern) Telephon 28.

Gebetbücher

sind vorteilhaft zu beziehen durch
RÄBER & CIE. LUZERN

G. Ulrich Buch- u. Devotionalien-Versand Olten

Klosterplatz Teleph. 27.39

Kerzen, Bilder, Rosenkränze, Gebetbücher, Bildchen, Kruzifixe, Statuen in Holz und Plastik in allen Grössen. Auswahlendungen
Kommissionsweise Belieferung von Pfarrmissionen.
Spezialpreise



G. Züst, Ing., Rheineck

MASCHINENBAU

Spezialität:

Elektr. Läutwerke

für Kirchenglocken

Neuanlagen nach eigenen Patenten. / Umbau und Reparaturen veralteter Systeme. / Referenzen. / Ingenieurbesuche kostenlos

A. Buser, Baugeschäft, Olten

Abteilung Schreinerei

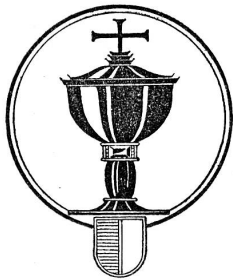
Anfertigung von Kirchenarbeiten:

Beichtstühle - Kommunionbänke - Täfer - Portale

Bestellungen mit oder ohne die patentierten geräuschlos umklappbaren Kniebänke.

Ausführung in allen Holzarten. — Zeichnungen zu Diensten

Louis Ruckli



Goldschmied

Luzern

22 Bahnhofstrasse 22

Werkstätten
für kirchliche Kunst

**Kelche, Kommunionteller,
Kruzifixe und Verwahrpatenen**

Stilgerechte Renovationen.

Vergoldungen, Versilberungen.
Reelle Bedienung. Mässige Preise.

Grosse Auswahl in Originalentwürfen.

LUZERNER
KASSENFABRIK

L. MEYER-BURRI
VONMATTSTR. 20 - TELEPHON 1874

TABERNAKEL

IN EIGENER SEHR BEWÄHRTER KONSTRUKTION FEUER-UND DIEBSICHER

KASSEN, KASSETTEN UND EINMAUERSCHRÄNKE

OPFERKASTEN

ALTES SPEZIALGESCHÄFT FÜR KASSEN & TABERNAKELBAU / GEGR. 1901

Hotel St. Peter, Einsiedeln

mit Gartenwirtschaft. Nahe dem Kloster. Best bekanntes, gut bürgerliches Haus. Butterküche. Sorgfältige Verpflegung. Rasche und gute Bedienung. Autogesellschaften, Vereine, Schulen ermässigte Preise. Zentralheizung. Telefon Nr. 141.

Höflichst empfiehlt sich: A. EBERLE-HANGARTNER, Bes.

-- die Heizung, die Sie suchen --

Sparsam und zuverlässig arbeitet die »Hälg«-Kirchen- und Zentralheizung. Jeden Tag, den ganzen Winter hindurch, liefert sie reichliche, gesunde Wärme für Kirche, Pfarrhaus und alle angeschlossenen Räume (Sakristei, Unterrichtslokale etc.) und schon durch die Verhinderung von Schwitzwasserbildung Wände, Decken und Malereien.

Die Luft ist nicht verbrannt, der Betrieb sauber und einfach, und die restlose Ausnützung des Brennstoffes sichert die denkbar billigste Heizung.

Für jede Kirche und jedes Gebäude passend. Beratung und Projekt kostenlos.

Zahllose erste Referenzen. z. Beispiel Liebfrauenkirche Zürich. Stiftskirche St. Verena, Zurzach. Kath. Kirche St. Georgen-St. Gallen. Kath. Kirche Zeiningen (Aargau). Kloster Einsiedeln. Kloster Engelberg. Kirche und Pfarrhaus St. Antonius, Zürich. Kollegium Sankt Fidelis, Stans. Institut Baldegg (Luzern) usw.

Hälg Kirchenheizung Zentralheizung

F. Hälg
Ingenieur

St. Gallen
Lukasstr. 30
Tel. 22.65

Zürich
Kanzleistr. 19
Tel. 58 058

Schweizer- u. Fremd-Weine

offen und in Flaschen
Fuchs & Co., Zug

1891 Beedigte Messwein-Lieferanten 1903



Emil Schäfer

Glasmaler

Basel

Grenzacherstr. 91. Tel. Birsig 6618

SPEZIALITÄT:

Kirchenfenster, Bleiverglasungen

Reparaturen alter Glasmalereien

Wappenscheiben

Elektrische

Glocken-Läutmaschinen

Patent. Syst. Muff

JOH. MUFF, INGR. TRIENGEN

Telephon 20



SINDES BUCHER, GEH ZU RÄBER